

than, und so wurde beschlossen, nach Rosen zu ziehen und dort den Gutsbesitzer Dähnel todzuschlagen. Gesagt, gethan. Gegen Abend brach die wüthende Schaar von B. nach R. auf. Hier begeisterte man sich nochmals und zog dann mit brennenden Kienfackeln von Haus zu Haus, Jedem mit Mord und Brand drohend, der sich nicht anschloße. So ließ die Furcht den Zug zu einer Lavine anschwellen. Nur ein Einziger weigerte sich; dafür zerschlug man ihm alle Möbeln und zerfetzte ihm sämtliche Betten. Das geschah um Mitternacht. Die tobende Rote kam nun an die Wohnung des Herrn v. Gladiß, des frühern Besitzers von Rosen, eines friedlichen, humanen Mannes. Mit der Frage: „Kinder, was wollt ihr denn?“ trat er der Menge entgegen. Die Antwort darauf war ein Schlag mit einer Wagenrunge über den Kopf, der ihm denselben sogleich zerschmetterte. Hierauf zog die Bande weiter nach dem Schlosse des Dähnel. Während ein Theil Alles demolirte, sprengte ein anderer die verschlossene Wohnstube des Gutsbesizers, um ihn ebenfalls todzuschlagen. Als die Thüre aufsprang, trat er ihnen mit geladener Doppelflinte entgegen, da sie dennoch vordrangen, gab er Feuer und 2 Mann fielen, während 2 andere verwundet wurden. Dies rettete ihm das Leben, die Rote stugte und zog sich zurück. Außerdem wurden noch mehrere Personen gemüßhandelt, so ein Kirchvater, der sich dem Sturmläuten widersetzte u. s. w. Trogdem daß alle nach Kreuzburg führenden Wege von den Bauern besetzt waren, um das Herbeiziehen des dortigen Militärs zu verhindern, war es doch einigen Personen gelungen, nach einem nahen Dorfe zu flüchten, von wo aus 6 Wagen nach dem Militär in Kreuzburg geschickt wurden, das früh um 4 Uhr alarmirt wurde. Das sind die Folgen eines Wahlgesezes, das der rohen Masse die Majorität über die vernünftige Minorität einräumt und letztere terrorisirt!

(Hgrph.)

### Constitutioneller Verein zu Katibor.

Am 6. Dezember. Ordner ist Klapper. Der Ordner zeigt den Austritt des Directors Mehlhorn wegen überhäufster Geschäfte aus dem Vorstande an. Die Versammlung beschließt, daß jetzt keine Neuwahl statt finden solle. Sie ertheilt darauf dem Vorstande über die für die Monate August, September und Oktober gelegte Rechnung Decharge und bestimmt, daß der Vorstand davon in seinem Verichte im Anzeiger Erwähnung mache und diese Erwähnung die Stelle der schriftlichen Dechargirung vertrete. Klapper hält darauf einen längeren Vortrag über den Einfluß fortgesetzter Revolutionen auf die Civilisation. Er beleuchtet diesen Einfluß auf Wissenschaft, Kunst, (insbesondere

Poesie,) Religion und Recht. Nach seiner Ansicht ist die unbedingte Hörs- und Lehrfreiheit auf den deutschen Universitäten als den Trägern der Wissenschaft dem Fortschritte der Völker nicht förderlich. Die Kunst, besonders die Poesie, wird durch die monarchische Regierungsform mehr begünstigt und zu größerer Blüthe gehoben, als durch die republikanische. Kein Staat könne ohne Religion seiner Bürger bestehen, denn diese setze das Princip der Sittlichkeit voraus und letztere sei die Grundlage der Ordnung und des Rechts. Revolutionen untergraben häufig die sittliche Grundlage der Völker. In Beziehung auf das Recht ist der historische Boden oft gar nicht zu entdecken und es ist unmöglich, dauernde Gesetze a priori zu construiren, wie etwa eine philosophische Rechtslehre sie hervorbringen würde. Der Redner schloß mit der Bemerkung, daß man Revolutionen, wenn sie auch als nothwendiges Uebel bisweilen hervortreten und dann nach einer Richtung hin vortheilhaft wirken könnten, doch immer als ein Uebel ansehen und ihre möglichst baldige Beendigung wünschen müsse. — Keller trat in Beziehung auf die Künste nicht überall dem Redner bei und sprach insbesondere über die griechische Kunst. Er vindicirte für die Republiken theilweise die höchste Blüthe der Kunst und erklärte insbesondere, daß der Luxus auf diese den größten Einfluß übe. v. d. Decken suchte den ersten Redner darin zu widerlegen, daß nicht jede Revolution die Republik zu ihrem Gegenstande habe. Klapper bemerkte hierauf, daß er von beiden nachfolgenden Rednern mißverstanden sei, indem er den Republiken nicht jede Berechtigung auf Kunst und Wissenschaft abgesprochen, und in Beziehung auf den zweiten Redner nur die Ansicht aufgestellt habe, daß in Monarchien das letzte Ziel der Revolution die Republik sei. v. d. Decken tritt hierauf der hergebrachten Meinung entgegen, daß Kunst und Wissenschaft nur bei den Alten zu finden sei. Jener Standpunkt sei der der Kindheit der Menschheit, der menschliche Geist müsse selbstthätig wirken und produziren. Er fände in einigen von ihm namentlich angegebenen Dichtungen nicht den Genuß den Andere darin finden wollten. v. Tepper vertheidigte die entgegengelegte Ansicht und sprach seine Verwunderung aus, daß der Redner vor ihm hierbei den sonst beliebten Standpunkt der Natur verlasse. v. d. Decken trat zur Vertheidigung seiner Ansicht in einer weiteren Auseinandersetzung seiner Behauptungen auf. —

Schwarz referirte über die letzten Sitzungen der Nationalversammlung in Brandenburg, laß eine Bekanntmachung der Mitglieder der Rechten an das Volk vor und schloß damit, daß mit einer solchen Versammlung die Vereinbarung der Verfassung unmöglich, und die Auflösung derselben, möge auch die Frage über die